

Theologische Literaturzeitung

Begründet von **Emil Schürer** und **Adolf Harnack**

Fortgeführt von Professor D. **Arthur Titius** und Professor D. **Hermann Schuster**

Jährlich 26 Nrn.

Verlag: **J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig**

Halbjährlich 15 Mark

Bezugspreise für das Ausland jährlich Fr. 25 —; 1 £; \$ 4.75; holl. Gulden 11.80; skandin. Kr. 17.75

45. Jahrg. Nr. 23/24

Manuskripte und gelehrte Mitteilungen sind ausschließlich an
Professor D. Titius in Göttingen, Nikolausberger Weg 66, zu senden.
Rezenfionsexemplare ausschließlich an den Verlag.

4. Dezember 1920

Gottschalk, Das Gelübde nach älterer arabischer Auffassung (Goldziher).
Lambert, Das Buch Hiob (Volz).
Dawidowicz, Das Buch Jjob (Derf.).
James, The lost Apocrypha of the Old Testament (Beer).
Maiworm, Bausteine der Evangelien zur Begründung einer Evangelienharmonie (Bultmann).
Leipoldt, Jesus und die moderne Menschheit (Pott).
Selwyn, First Christian Ideas (v. Dobschütz).
Lundberg, Kristus-Mytikerna hos Paulus (Scheel).
Dölger, Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze (Kattenbusch).
Dold, Ein vorhadrianisches Palimpsest-Sakrament in Gold-Unzialchrift (Scheel).
Valentiner, Zeiten der Kunst und der Religion (Stuhlfauth).

Wiegand, Dogmengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit (Scheel).
Geyer, Peter Abaelards philosophische Schriften (Derf.).
Knappe, Wolf Dietrich von Maxlrain und die Reformation in der Herrschaft Hohenwaldeck (Bosfert).
Kaajan, De groote Synode von Dordrecht in 1618—1619 (Köhler).
Norfk Teologi til Reformationsjubilaet 1917. (Scheel).
Sjögren, Reformationen och Boktryckarekonstens Utveckling (Derf.).
Gleditsch, Reformationens Profil (Derf.).
Hefeke, Der Katholizismus in Deutschland (Mulert).
Langemann, Der Kampf des Papsttums gegen das protestantische deutsche Kaiserthum (Derf.).
Natorp, Pestalozzi (Schuster).

Henfel, Rousseau (Derf.).
Eucken, Die Lebensanschauungen der großen Denker (Derf.).
Heuffner, Einführung in Wilhelm Wundts Philosophie und Psychologie (Jordan).
Jahn, Logik, Methodenlehre und Erkenntnistheorie (Scholz).
Paulus, Gott in der Geschichte (Wendland).
Jesus der Herr (Thimme).
Störing, Die Hebel der sittlichen Entwicklung der Jugend (Schuster).
Schriften zur Kirchenfrage (Schian).
Kraft aus der Höhe (Thimme).
Brederik, Geschichte der schleswig-holsteinischen Gefangbücher (Smend).
Flade, Laßt die Kurrende wieder singen! (Derf.).
Schmid-Wöllersdorfer, Neue Feste (Derf.).
Im Strome des Lebens (Schuster).
Mitteilungen.
Bibliographie.

Gottschalk, Dr. phil. Walter: Das Gelübde nach älterer arabischer Auffassung. (VIII, 185 S.) gr. 8°. Berlin, Mayer & Müller 1919. M. 10 —

Diese treffliche Erläuterung ist die Erweiterung einer von der Berliner Universität 1913 gekrönten Preisarbeit. Die Natur der Aufgabe hat eine Zweiteilung der Lösung mit sich geführt: die Behandlung des arabischen Gelübdewesens in vorislamischer Zeit, wobei der Verf. das verfügbare spärliche Material fleißig gesammelt und nach den verschiedenen Arten der Gelübde und Opfer gesichtet hat; dann die Darstellung desselben im alten Islam. Hier konnte der Verf. mit ausgiebigerem Material arbeiten. Er stellt zunächst den Hadith-Befund über Wertung des Gelübdes in frühislamischer Zeit zusammen und läßt, daran anschließend, in geforderten Abschnitten eine Darstellung der verschiedenen Objekte des Gelübdes nach den positiven und negativen Arten der Verpflichtungen, ferner des Verhältnisses der Gelübde zu der islamischen Auffassung der Askese folgen. Durch die ganze Schrift zieht eine wohlgedachte und methodisch durchgeführte Disposition der durch den Verf. festgestellten verschiedenen Arten der Gelübde nach ihren Absichten und Objekten.

Koran 22, 30 wird nicht das *hagg* an sich in die Kategorie der Gelübde gestellt (S. 51, 8 v. u.), sondern es sind gute Werke gemeint, deren Leistung der Gläubige zur Gelegenheit der Wallfahrt gelübdeweise sich auferlegt hat. — Zu den Frauenkonventen (vgl. Muhamm. Stud. II 301 ff.) hätte der Verf. (S. 66) auch das 526 H. in Fostat gegründete Institut erwähnen können (*Jakūt* I 478 alt). —

G. hat an sich hierzu darbietenden Stellen auch biblische Analogien herangezogen (S. 85, 18, wo von der gelübdemäßigen Aufopferung einer feindlichen Person die Rede ist, ist dem *Jiptach*-Gelübde nicht analog).

Auch ethnographische Parallelen werden fleißig beigebracht. Jedoch ist S. 19, 2 die Leber nicht als Sitz der Tierseele, sondern als vorzüglichster Leckerbissen (gewöhnlich zusammen mit dem Höcker: *sanām wa-kabid*) gemeint. — Zu Seefahrgelübden und Patronen der Seefahrer (vgl. Muh. Stud. II 311) bietet heidnische und christliche Analogie die Abhandlung Rademachers in ARW VII 445—452 (über

lebendige muslim. Heilige als persönliche Empfänger von Seefahrgelübdeopfern aus dem 11. Jhd. J. H. s. Muhibbī, Chulāsāt al-athār I 92. 139). —

Einige Materien hätten ausführlichere Behandlung vertragen z. B. *tahillat al-kašam*, das nicht gerade mit *Kaffāra* identifiziert werden kann (S. 81). Die S. 92, 3 erwähnte Sitte (der *termius ist: ihdā al-thawāb ilā al-mejjit*) ist Gegenstand weitgehender Verhandlungen in der muslimischen Literatur. — Hingegen ist S. 127 Anm. 2 völlig überflüssig. —

Budapest.

I. Goldziher.

Lambert, Franz A.: Das Buch Hiob. Aus dem Hebr. ins Deutsche übertragen u. hrsg. (150 S.) 8°. Berlin, Fische-Verlag (1919) M. 8 —; geb. M. 10 —

Vf. sieht im Buche Hiob eine einheitliche Komposition. Es ist ihm das älteste Dokument einer vom Geist echter Mystik durchwehten Religionsphilosophie, die Verkündigung tiefinniger Weisheit. Hiob, die Hauptperson, sei der Typus des zielbewußten, ausdauernden Gottsuchers, Elihu eine Personifikation der im erwachenden Logosbewußtsein Hiobs hörbar werdenden, lichtbringenden Stimme des göttlichen Verstandes; die Gottesreden befähigen, daß Hiobs innerste Seele in der ekstatischen Erhebung eins wird mit der göttlichen Weisheit und in mystischer Vereinigung schaut, was Jahve aus dem Windhauch spricht. Die Gottesnamen Elohīm, Jahve, El, Eloha (!), Schadai (!) sind absichtlich unterschieden als Symbole des göttlichen Wesens. Besonders wichtig erscheint dem Vf. der Zusammenhang des Hiobbuches mit der ägyptischen Weisheit. Ausführlich bespricht er in Einleitung und Anmerkungen die ägyptischen Parallelen zum Buche Hiob; der Schriftsteller müsse das Pharaonenland mit seiner Hierarchie sehr wohl gekannt haben und stand als Dichter unter dem Zauberbann der Theogonien und Sonnenmythen Ägyptens; durch den Einfluß der ägyptischen Weisheit wurde sein Blick erweitert, sein Gottesglaube geläutert und weit über die beschränkten Sätzen erhoben, an denen die Orthodoxie seines Volkes so starr festhielt. Vf. glaubt gleichzeitig, daß gegen die Autorschaft Moses, der ja in aller Weisheit Ägyptens erzogen war, kein sachlicher Einwand erhoben werden könne. Die Übersetzung ist versmäßig gedruckt, aber völlige Prosa. Die Ausstattung ist üppig. Tübingen. Volz.